

Kritische Bemerkungen zur griechischen Anthologie.

I.

V 98 Ἀθῆλον. οἱ δὲ Ἀρχίου.

Ὀπλίξεν, Κύπρι, τόξα, καὶ εἰς σκοπὸν ἤσυχος ἐλθέ
ἄλλον· ἐγὼ γὰρ ἔχω τραύματος οὐδὲ τόπον.

ἤσυχος ist ganz sinnlos; der Dichter schrieb, denke ich, εὐστοχος. Zu ἐλθέ wird von Dübner zaghaft angemerkt 'an ἔλκε?' Dies ist das unzweifelhaft Richtige. Die Redensart εἰς σκοπὸν ἔλκειν gehört speziell Nonnos an; vgl. Dionys. XV 245; XXVIII 117; XXIX 164; XXXVII 716; 732 etc. Darnach ist hier, wie an unzähligen anderen Stellen der Anthologie, Einwirkung des Nonnos anzunehmen, und der Dichter dieses Epigramms, das sich nicht eben durch Originalität auszeichnet, für jünger als Nonnos zu halten.

V 123 Φιλοδήμου.

Νυκτερινὴ δίκερως φιλοπάννυχε, φαῖνε, Σελήρη,
φαῖνε, δι' εὐτροτήτων βαλλομένη Θυρίδων,
αὐγαῖε χρυσέην Καλλίστιον etc.

Man kann schwerlich vom Mondlicht sagen βάλλεται διὰ Θυρίδων; und doppelt ungeschickt ist das Wort hier, wo man das persönliche Bild der Mondgöttin im Ausdruck gewahrt wünscht. Philodemos schrieb vielmehr ἀλλομένη.

V 155 Μελεάγρου.

Ἐντὸς ἐμῆς κραδίης τὴν εὐλαον Ἡλιοδώραν,
ψυχὴν τῆς ψυχῆς αὐτὸς ἔπλασεν Ἔρωσ.

αὐτὸς ist ausserordentlich matt und stumpft die Pointe des Epigramms ab. Denn wer anders als Eros konnte die Geliebte als Seele in die Seele des Dichters hineinbilden? Es muss wohl heissen:

ἐντὸς ἐμῆς κραδίης τὴν εὐλαον Ἡλιοδώραν,
ψυχὴν τῆς ψυχῆς ἐντὸς, ἔπλασεν Ἔρωσ.

V 165 *Μελεάγρου.*

Ἐν τὸδε, παμμήτερα θεῶν, λίτομαί σε, φίλη νύξ,
 καὶ λίτομαι, κόμων σύμπλανε, πότνια νύξ·
 εἴ τις ὑπὸ χλαίνῃ βεβλημένος Ἡλιοδώρας
 θάλλεται, ἠναπάτῃ χρωτὶ γλαινόμενος,
 κοιμάσθω μὲν λόγρος, ὁ δ' ἐν κόλποισιν ἐκείνης
 ῥιπτασθεὶς κείσθω δεύτερος Ἐνδυμίων.

An dem unsinnigen *ῥιπτασθεὶς* scheint nur Emperius angestossen zu sein; er schrieb an den Rand seines Exemplars *ῥικνωθεὶς*, wie wir ersehen aus den von Schneidewin veröffentlichten Adversarien zur Anthologie, die einiges Treffliche enthalten (Emperii opuscula p. 306). Dass diese Vermuthung durchaus nicht passt zu *δεύτερος Ἐνδυμίων*, und, wie manche andere von diesen privaten Randnotizen, wohl hätte ungedruckt bleiben dürfen, sieht ein Jeder so gleich ein. Boissonade giebt zu dieser Stelle in der Didotschen Ausgabe Nichts als einige leicht zu entbehrende Nachweise für den *Ἐνδυμίωνος ὕπνος*, ohne den Widerspruch zu gewahren. Meleager hat wahrscheinlich geschrieben:

νυστακτῆς κείσθω δεύτερος Ἐνδυμίων.

Es entspricht der dormitor Endymion bei Martial X 4, 4. Derber ist die Verwünschung des Properz II 9, 48: ille vir in medio fiat amore lapis. Das Wort s. bei Aristoph. Vesp. 12; Alciph. 3, 46. *Ἐνδυμίων* ist für Schlaf gesetzt von Libanius Bd. I p. 364 R.

V 188 *Λεωνίδου.*

Οὐκ ἀδικέω τὸν Ἔρωτα, γλυκὺς· μωρτύρομαι αὐτὴν
 Κύπρον· βέβλημαι δ' ἐκ δολίου κέραος,
 καὶ πᾶς τεφροῦμαι· θερμὸν δ' ἐπὶ θερμῷ ἰάλλει
 ἄτρακτον, λωφᾶ δ' οὐδ' ὅσον ἰοβολῶν.
 χῶ θνητὸς τὸν ἀλιτρὸν ἐσώκει· θνητὸς ὁ δαίμων
 τίσομαι· ἐγλήμων δ' ἔσομι' ἀλεξόμενος.

Diese Verse sind von Meineke in seinen *Delectus* aufgenommen (Leonid. ep. LI), und nach ihm von G. Hermann behandelt worden in den Wiener Jahrbüchern der Literatur Bd. CIV p. 238, so wie von Emperius in den opusc. p. 304. Die Herausgeber des jüngst bei Didot erschienenen ersten Bandes der Anthologie haben weder jenen umfänglichen Aufsatz Hermanns, noch die Adversarien von Emperius gekannt, und sich auch sonst manche treffende Besserung entgehen lassen.

V. 3 ist G. Hermanns Schreibung unbedingt richtig: *θερμῷ δ' ἐπι θερμὸν ἰάλλει*. Die Emendation von V. 5 hat Meineke treff-

lich begonnen, indem er vorschlägt *χὼ θνητὸς τὸν ἀλιτρὸν ἐγὼ, καὶ θνητὸς ὁ δαίμων*, ohne in Abrede zu stellen, dass ein Fehler in dem zweiten *θνητὸς* zurückbleibt. Hierfür nun schreibt Hermann *δεινός*, *Emperius*, und das scheint vorzuziehen, *πηγνός*, indem ihm wohl das Epigramm des Archias V 59 vorschwebte:

Φεύγειν δεῖ τὸν Ἔρωτα. κενὸς πόνος· οὐ γὰρ ἀλύξω
πεζὸς ὑπὸ πτηνοῦ πικρὰ διωκόμενος.

Im letzten Vers ist Vielerlei versucht worden; doch verdient blos Meinekes Vermuthung, dass einfach ein Fragezeichen am Schluss zu setzen sei, Erwägung. Diese Abhülfe ist leicht und stellt einen guten Sinn her; ich halte sie aber doch nicht für die richtige. Zunächst hege ich ein sprachliches Bedenken. Allen genauen Analogien zufolge, so viele deren mir im Augenblick zu Gebote stehen, müsste das Adjectiv *ἐγκλήμων*, das sonst nirgend vorkommt, eine active Bedeutung haben: einer der ein *ἐγκλημα* erhebt; vgl. *μεθήμεων*, *συνήμεων*, *ἐπιλήσιμων*, *ἀμνήμιων*, *εὐμνήμιων*, *πολυμνήμιων*, *ἀνοήμεων*, *ἵπποβάμιων* und die übrigen Composita mit *βάμιων* etc. Ferner, die Frage 'werde ich Schuld auf mich laden, wenn ich gegen Amor mich vertheidige?', als Spitze des Epigramms, erscheint überaus matt und harmonirt schlecht mit dem trotzigen Stolz, der in der vorher ausgesprochenen Drohung liegt; es ist eine, nach dem Vorausgegangenen, gar nicht aufzuwerfende Frage. Es scheint mir, dass ein ganz bestimmter Gedanke hier erwartet wird und dieser so herzustellen ist:

τίσομ' ἐρικλήδων δ' ἔσομ' ἀλεξάμενος.

Man könnte auch andere Zusammensetzungen mit *κληδών* bilden, aber das pomphafte *ἐρικλήδων*, das Leonidas, wie unzählige andere Ausdrücke, sich neugebildet haben mag, entspricht wohl am Besten. Nachdem *τίσομαι*, wie sehr gewöhnlich geschehen, mit Vernachlässigung des Apostrophs ausgeschrieben war, lag die Corruptel in *ἐγκλήμων* sehr nahe.

V 184 *Μελεάγρου.*

Ἔγνων, οὐ μ' ἔλαθες· τί θεοὺς; οὐ γὰρ με λήθηθας·
ἔγνων· μηκέτι νῦν ὕμνε· πάντ' ἔμαθον.
ταῦτ' ἦν, ταῦτ' ἐπίορκε; μόνη σὺ πάλιν, μόνη ὑπνοῖς;
ᾧ τόλμης, καὶ νῦν, νῦν ἔτι φησὶ, μόνη.
οὐχ ὁ περιβλεπτός ἐκλαιον; κἂν μὴ . . . τί δ' ἀπειδῶ;
ἔρρε, κακὸν κοίτης θηρίον, ἔρρε τάχος.
καίτοι σοὶ δάσω τερπνὴν χάριν· οἷδ' ὅτι βούλει
κεῖνον ὄρᾶν· αὐτοῦ δέσμιος ᾧδε μένε.

Im dritten Vers dieses sehr hübschen und lebendigen Epigramms wird man besser interpungiren *μόνη σὺ, πάλιν μόνη ὑπνοῖς*; Die letzten drei Worte begleiten nämlich die wiederholte Betheuerung der ertappten Ungetreuen. V. 5 hat Bothe mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthet *ὁ περιβλεπτός σε Κλέων*, so dass Kleon der Name des begünstigten Nebenbuhlers und *ὁ περιβλεπτός* ein ironisch gemeintes Epitheton desselben ist. In der That lässt das V. 8 folgende *κεῖνον* erwarten, dass ein Name oder doch eine Personen-Bezeichnung voranging. Dagegen hat man schwerlich das Richtige getroffen, indem man für *ἀπειδω* schrieb *ἀπειλῶ*. Nachdem der Redende mit *κἂν μὴ* die Möglichkeit, dass er sich irre, angedeutet, verwirft er diese sofort wieder, indem er sagt *τί δ' ἀπειθῶ*; der Vers ist zu schreiben:

οὐχ ὁ περιβλεπτός σε Κλέων — κἂν μὴ — τί δ' ἀπειθῶ;

Die Vermuthungen von Emperius zu dieser Stelle, obgleich scharfsinnig, sind nicht glücklich. V. 7 fügt dann erst in den Zusammenhang des Gedichts sich klar ein, wenn wir interpungiren:

καίτοι — σοὶ δάσω τερπνὴν χάριν;

Kaum hat der zornige Sprecher mit dem doppelten *ἔρρε* das Mädchen verjagt, so überlegt er, dass er ihr damit zu Willen handle, und indem er sie zu strafen vorgiebt, leitet er die Versöhnung dadurch ein, dass er sie bleiben heisst. Im letzten Distichon ist vielleicht zu schreiben: *οἶδ' ὃ τι βούλει — κείνον ὄρᾶν*.

V 194 *Ποσειδίππου ἢ Ἀσκληπιάδου.*

Ἄντοι τὴν ἀπαλὴν Εἰρήμιον εἶδον Ἔρωτες,

Κύπριδος ἐκ χρυσεῶν ἐρχόμενοι θαλάμων,

ἐκ τριχὸς ἄχρι ποδῶν ἱερὸν θάλος, οἷά τε λυγδοῦ

γλυπτῆν, παρθενίων βριθομένην χαρίτων.

καὶ πολλοὺς τότε χερσὶν ἐπ' ἠμθέοισιν διστοῦς

τόξου πορφυρέης ἦκαν ἀφ' ἀρπεδόνης.

Zu V. 2 vermuthet Jacobs richtig *ἐρχομένην*; ausserdem ist aber auch *εἶδον* in V. 1 verdorben. Chariten und Musen vertheilen wohl ihre Gaben, indem sie ihren Günstling anblicken; vgl. Jacobs animadv. in anthol. I 1 p. 42, Erkl. zu Hor. carm. IV 3, 2. Dass auch der Erotens Blick Anmuth und Schönheit wirke, ist keine antike Anschauung. Und erst während Eirene daher schreitet und bereits die Herzen der Jünglinge entzündet, wird ihr dieser Blick der Erotens zu Theil? — Gewiss ist für *εἶδον* zu schreiben *ἦγον*. Erotens geleiten die schöne Eirene, wie sie aus dem Tempel der Aphrodite tritt und senden zahlreiche Pfeile in die Herzen der

Jünglinge, welche das Mädchen anschauen. Eros als puer comes puellis (pervig. Ven. v. 29) ist eine in Poesie und bildender Kunst sehr gewöhnliche Vorstellung. Libanios in der *κάλλους ἔκφρασις* sagt von einer Schönen, Bd. IV p. 1070 R. Ἔρωσ εἰστήκει παρ' αὐτῆς τὰ τόξα τεχνῶν καὶ πικρὸν ἐπαλείφων τοῖς βέλεσι φάρμακον, καὶ ταῖς βολαῖς τῶν ἐκείνης ὀμμάτων ἐμπιστεύων τὴν τόξενον. Offenbar ist Eirene als Theilnehmerin eines Festaufzuges gedacht, der von einem Aphroditetempel aus sich in Bewegung setzt; vgl. meine Schrift de Callim. Cyd. p. 49 ff. Daher heisst sie *ἱερὸν θάλασ* vom Haar bis zu den Füßen, daher scheint sie, im weissen Festkleid feierlich daherschreitend, wie ein Marmorbild (vgl. Aeschyl. Ag. 241), und von jungfräulichen Chariten beschwert. So finden die Zweifel und Fragen, welche Jacobs animadv. II 1 p. 138 aufwarf, ihre Beantwortung.

V 282 Ἀγαθίου σχολιαστικοῦ.

Ἡ ῥαδινὴ Μελίτη ταναοῦ ἐπὶ γήραος οὐδ᾽ ὦ
τὴν ἀπὸ τῆς ἡβῆς οὐκ ἀπέθηκε χάριν.
ἀλλ' ἐπιμαρμαίρουσι παρηίδες, ὄμμα δὲ θέλγειν
οὐ λάθε· τῶν δ' ἐτέων ἢ δεκάς οὐκ ὀλίγη.
μίμνει καὶ τὸ φρύαγμα τὸ παιδικόν· ἐνθάδε δ' ἔγνω
ὅτι φύσιν νεκῶν ὁ χρόνος οὐ δύνάται.

Die Pariser Ausgabe übersetzt v. 4 f. 'oculusque mulcere non est oblitus', und scheint dabei weiter kein Bedenken zu haben; wenigstens schweigt die adnotatio über diesen auffallenden Gebrauch von *λανθάνω* und belehrt uns nur, dass die *δεκάς* auf die Fingerzahl gehe, und die *οὐκ ὀλίγη* wohl die siebente oder achte Dekade sein möge! Ich verbesserte bereits de Callim. Cyd. p. 101 *θέλγων | οὐ λίπε*. Auch in W. Dindorfs eben erschienenem Abdruck der Epigramme des Agathias steht noch die fehlerhafte Lesung. Ich bemerkte a. a. O., dass Agathias die Worte *τῶν δ' ἐτέων ἢ δεκάς οὐκ ὀλίγη* wörtlich aus Kallimachos entlehnt hat. Es scheint das eine der berühmten Stellen dieses Dichters gewesen zu sein. Vgl. Gregor. Naz. ad Hellenium pro monach. v. 323 f. (Bd. III S. 1474 Migne):

καὶ γὰρ πόλλ' ἐμύγησα, θεὸς δέ μοι ἐγγυάλειξε
ποιμαίνειν πολλὰς εἰς ἐτέων δεκάδας.

Philodem. anth. V 13, 8 *δεῦρ' ἔτε τῆς ἐτέων ληθόμενοι δεκάδος*, Antipater Sid. VI 47, 47 *τέσσαρας εἰς ἐτέων ἐρχομένη δεκάδας*, Lucillius IX 55 *γηράσκειν πολλῶν εἰς ἐτέων δεκάδας*, wo Brunck *πολλάς* vermuthet: mit Recht, wie diese Zusammenstellung und namentlich der Vers des Gregorios gegen Jacobs erweist, dem die Aende-

rung 'minime necessaria' erscheint. — Im letzten Vers ist *Φύσιν* und *Χρόνος* zu setzen; so wie VII 361 *ἦν δὲ Λικαιοσύνης ὁ Φθόνος* *ἰξύτερος*, IX 172 *οὐδ' ἀλεγίζω* | *λοιπὸν τῆς Ἀπάτης* (vgl. Stephani Comptes rendu 1862 p. 168 ff., 1864 p. 108, 3; ausserdem sind wohl von diesem Epigramm V. 3—4 abzutrennen und für ein selbständiges Epigramm anzusehen), VIII 126, 3f. *οἱ δ' Ὑμέναιοι | ἀμφὶ Θύρας ἦλθεν δ' ὁ Φθόνος ἰκύτερος*, XII 31, 6 *Καιρὸς Ἐρωτα φίλος* zu schreiben ist.

VI 225 *Νικαιέτου*.

*Ἡρώσσαι, Λιβύων ὄρος ἄκριτον αἶτε νέμεσθε,
αἰγίδι καὶ στρεπτοῖς ζωσάμεναι θυσάνοις,
τέκνα θεῶν, δέξασθε etc.*

Meineke delect. p. 154 vermuthete in *ἄκριτον* den Namen des Berges, welchen die libyschen Nymphen bewohnen. Sehr richtig bemerkt hierzu Hermann a. a. O. 247: 'Dies würde nicht zu unwahrscheinlich sein, wenn die Heroinen Libyens, die Apollonius IV 1348 ganz wie das Epigramm beschreibt, die also dieselben drei Heroinen sind, welche den Argonauten erschienen sein sollen, einen Berg bewohnt hätten. Aber die Gegend an der Syrtis zeigte, wie Apollonius IV 1246 sagt, nichts als *ἡέρα καὶ μεγάλης νῶτα χθονὸς ἡέρι ἴσα τηλοῦ ὑπερτείνοντα διηκεές*, und war wie die dort folgenden Verse zeigen, eine völlig unbewohnte Wüste'. Diese Nymphen sind auch dieselben, welche Kallimachos anredet, fig. 126

*δέσπουναι Λιβύης ἡρωίδες, αἰ Νασαμίωνων
αἴλιν καὶ δολιχὰς θύνας ἀποβλέπετε,
μητέρα μοι ζώουσαν δρέλλετε.*

(*ἀποβλέπετε* ist wohl zu bessern, vgl. z. B. anth. Pal. IX 283, 2). Wenn dann aber weiter Hermann meint, Nikainetos habe just die *μεγάλης νῶτα χθονός* des Apollonios für einen Bergrücken genommen, so ist doch einzuwenden, dass wir ein so plummes Missverständniss und so grobe Unwissenheit einem gelehrten Dichter wie Nikainetos nicht aufbürden können. Ja es ist nicht einmal zu erweisen oder auch nur wahrscheinlich, dass Nikainetos jünger als Apollonios ist. Wir werden eher geneigt sein, dem Abschreiber ein Versehen zuzutrauen. Der Dichter schrieb wohl *Λιβύων ἔδος ἄκριτον*, und bezeichnete damit treffend die einförmige weite Sandfläche Libyens. Denn ich sehe keinen Grund, mit Hermann *ἄκριτον* in *ἄκριτον* zu ändern.

VII 131.

*Πρωταγόρην λόγος ὧδε θανεῖν φέρει· ἀλλὰ γὰρ οὐ
ἦκατο σῶμα γαῖαν ψυχὰ δ' ἄλτο σοφοῖς.*

Mit dem zweiten Vers weiss ich so wenig als Jacobs etwas anzufangen, da nicht einmal das Versmass erkennbar ist. Am Schluss von Vers 1 muss es offenbar heissen *δντως*.

VII 200 *Νικίου*.

*Οὐκέτι δὴ τανύφυλλον ὑπ' ὄργακα κλωνὸς ἐλιχθεῖς
τέρρομαι, ἀπὸ θαρινῶν φθόγγων εἰς περὺγων.
χεῖρα γὰρ εἰς ἀραιὰν παιδὸς πέσον, ὅς με λαθραίως
μάρψεν, ἐπὶ χλωρῶν ἐξόμενον πετάλων.*

S. Meineke Delect. S. 140. Von der Vulgata in Bruncks Analecten *ὑπὸ πλάκα* ausgehend, vermuthet Emperius V. 1 *ὑπὸ κλάδα*, schwerlich richtig, da *κλάδος* und *κλών* dasselbe bedeuten, wie diese Worte selbst etymologisch zusammenfallen; dagegen in V. 3, wie Hermann, ansprechend *εἰς ἀγρίαν*. Nikias schrieb, wenn nicht Alles täuscht, *ὑπ' ὄργαδα*. Es ist dies ein bei den Epigrammendichtern beliebtes Wort und bedeutet ihnen namentlich das fruchtbare Weide- und Ackerland (z. B. Plan. 153, 1, Pal. VI 41, 5; vgl. hymn. in Is. 72, Nonn. Dion. IV 424 u. ö.), das mit Reben oder Oelbäumen bepflanzte Feld (anth. Pal. IX 645, 7; 668, 9), also recht eigentlich den Aufenthalt der Cicade, vgl. anth. VII 190; 195; 196; 198, Theocr. V 108. Nicht ganz so nahe würde *ὑπ' οὐνάδα* liegen (vgl. VII 193). Damit ist aber der Vers noch nicht geheilt; zunächst ist *ἐλιχθεῖς* ganz sinnlos und unzweifelhaft in *ἐλυσθεῖς* zu verwandeln. Die Präposition *ὑπὸ* ist in diesem Zusammenhang gebraucht wie z. B. bei Homer v. 278 *ἀγέροντο . . . ἄλλος ὑπὸ σκερῶν*, oder wie Nonnos Dion. XVI 183 *ὑπὸ φορβάδα λόχμην*; sie bedeutet den versteckten Aufenthalt und correspondirt mit *ἐλυσθεῖς*; zu *ὄργας τανύφυλλος* vgl. Theocr. XXV 221 *ὄρος τανύφυλλον*. In diesen Zusammenhang will sich der Genitiv *κλωνὸς* nicht einfügen; eine probable Besserung weiss ich im Augenblick nicht. Man könnte *κλώνας* schreiben und dies zu *τέρρομαι* ziehen, aber ich möchte eher glauben, dass in dem Wort ein auf die Cicade bezügliches Epitheton steckt. Der Inhalt des ganzen Distichons entsprach offenbar genau den Versen des Mnasalkas VII 192

*Οὐκέτι δὴ περὺγεσσι λιγυφθόγγοισιν αἰεῖσεις,
ἀγρί, κατ' εὐκάρπους αὐλάκας ἐξόμενα.*

VII 217 *Ἀσκληπιάδου*.

*Ἀρχεάνασσαν ἔχω, τὰν ἐκ Κολοφῶνος ἔταιραν,
ἣς καὶ ἐπὶ θντίδων ὁ γλυκὸς ἔξετ' Ἔρωσ.
ἃ νέον ἦβης ἄνθος ἀποδρέψαντες, ἐρασταί,
πρωτοβόλον, δι' ὄσης ἤλθετε πυρκαϊῆς.*

Im letzten Verse liest Athenaeus XIII 589 d *πρωτοπόρον*, am Rand des Palatinus steht, wie bei Diog. Laert. III 31, *πρωτοπλόου*, Beides unglückliche Versuche die fehlerhafte Ueberlieferung *πρωτοβόλου* zu emendiren. Von dieser ist offenbar auszugehen; und es kann wohl kein Zweifel sein, dass zu schreiben ist *πυρσοβόλου*. Vgl. XII 196, 2. Derjenige, welcher zum verstümmelten Epigramm des Archias V 62 an den Rand der Hds. schrieb *ὅπποτε πρωτόπλουν ἔτρεχεν ἡλικίην. ἄλλως ἤνικα πρωτοβόλων λάμπεν ἀπὸ βλεφάρων*, fand an unserer Stelle, die er mit Recht als Vorbild der Verse des Archias erkannte und benützte, bereits die Varianten *πρωτοπλόου* und *πρωτοβόλου*. Daher denn seine Ergänzungen dann erst rechten Sinn haben würden, wenn wir auch dort das richtige Wort *πυρσοβόλος* substituiren dürften, das er aber augenscheinlich nicht geschrieben hat. Auch XII 84 ist das Adjectiv *πρωτόπλους* durch eine Corruptel entstanden, die ich im Folgenden zu heilen suchen werde.

VII 365 *Ζωνὰ Σαρδιανῶ, τῷ καὶ Διοδώρου.*

*Ἄιδῃ, ὃς ταύτης καλαμῶδες ὕδαι λίμνης
κοπεύεις, νεκύων βᾶριν ἐλῶν ὀδύνης,
τῷ Κινύρου τὴν χεῖρα βατηρίδος ἐκβαίνοντι
κλίμακος ἐκτείνας, δέξο, κελαινὲ Χάρον.*

V. 1 ist bereits richtig corrigirt worden *Ἄιδῃ* (über die Messung des Wortes vgl. Jacobs zu anth. Pal. VII 624, 2), was aber nicht Dativ des Ortes ist, sondern 'dem Hades' zu übersetzen; Charon verrichtet sein Amt im Dienst des Gottes der Unterwelt. Demgemäss sind auch die Commata V. 1 und 2 zu beseitigen. Am Schluss von V. 2 hat man geschrieben *ἐλεῶν ὀδύνης*. Es muss vielmehr heissen:

νεκύων βᾶριν ἐλῶν ἀδινῆν,

d. i. cymbam vehens mortuis densam. Die Besserung in *ἐλῶν* schlug schon Jacobs vor, welcher Nachweise über den präsentischen Gebrauch des Wortes giebt. Vielleicht ist noch V. 1 für *ὕδαι* zu schreiben *ἕρόθι*.

VII 411 *Διοσκορίδου.*

Diese epideiktische Grabschrift auf Thespis den Tragiker schliesst folgendermassen:

*ὦ στόμα πάντων
δεξιόν, ἀρχαίων ἤσθ' ἀ τις ἡμιθέων.*

Das Epigramm ist von Hecker comm. crit. 1852 p. 288 besprochen und von Meineke in den *Delectus* aufgenommen, ohne dass Beide die oben abgedruckten Worte geheilt hätten. Es ist zu schreiben:

ἄ σιόμα πάντως
ἄξιον ἀρχαίων ἤθεος ἡμιθέων.

vgl. den Anfang des Epigramms auf Antimachos anth. Pal. VII 409:

ἄβριμον ἀκαμάτου σίχον ἀνεσον Ἀντιμάχου,
ἄξιον ἀρχαίων ὀφρύος ἡμιθέων.

Schon Reiske zog diese Verse zur Vergleichung heran und vermuthete nach ihnen ἄξιον. Es schwebte den Dichtern beider Epigramme wohl die Stelle des Kallinos vor frg. 1, 19 ζῶων δ' ἄξιος ἡμιθέων. Anstatt ἤθεος liesse sich auch ἡσοθ' οὐς vermuthen, aber die erstere Aenderung erscheint mir weit angemessener. Aehnlich Dio Chrysostomos or. 52 § 4 über Aeschylus: ἡ τε γὰρ τοῦ Αἰσχύλου μεγαλοφροσύνη καὶ τὸ ἀρχαῖον, ἔτι δὲ τὸ αὐθαδέες τῆς διανοίας καὶ φράσεως πρόποντα ἐφαίνεται τῇ τραγωδίᾳ καὶ τοῖς παλαιοῖς ἤθεσι τῶν ἡρώων οὐδὲν ἐπιβεβουλευμένον οὐδὲ ταπεινὸν. Vgl. auch den ähnlichen Schluss eines Epigramms auf Aristophanes IX 186

ἄ καὶ θυμὸν ἄριστε καὶ Ἑλλάδος ἤθεσιν ἴσα,
κομικέ, καὶ στυξας ἄξιμ καὶ γελάσας.

VII 705 Ἀνυπάτρον.

Im 4ten Verse dieses Epigramms auf die Stadt Amphipolis heisst es:

λοιπά τοι Αἰθιοπίης Βραυρωνίδος ἔχνη νηῶ
μίμνει καὶ ποιημοῦ τὰμφομάχητον ὕδωρ.

Jacobs vermuthet *λειπά τοι*; der Dichter schrieb aber gewiss *λειτά τοι*, ärmliche Spuren. Dies Wort ist in der jüngeren poetischen Sprache ungemein häufig, namentlich in den Epigrammen, und findet sich im Palatinus fast immer mit dem Diphthong geschrieben; vgl. Jacobs zu anth. Pal. VI 226, 2; 478, 4; XI 364, 1; append. 398, 8 (Bd. III p. 969). Es scheint mir, dass keine Berechtigung vorliegt, diese Schreibung, wie das consequent geschieht, allenthalben zu corrigiren, da sie nicht etwa Eigenthümlichkeit nur dieser Hds. ist, und auch durch Inschriften bezeugt wird¹. In gleicher Weise ist neuerdings die Form *νειρω* zur Geltung gebracht worden durch Joh. Schmidt, zur Gesch. des indogermanischen Vokalismus S. 134. — Vgl. übrigens Paul. Silent. ecphr. m. eccl. II 582:

λίτᾳ δέ σοι βλεφάρων ἀμαρύγματα, λιτὰ δὲ ταρσῶν
ἔχνη σαῶν etc.

¹ Ich werde von berufener Seite darauf aufmerksam gemacht dass der Diphthong in *λειτός* durch goth. *leitils* bestätigt wird.

VIII 97, 1—3 (Gregor von Nazianz).

*Ἐξ τινα δένδρον ἔθηκε γόος καὶ εἴ τινα πέτρην,
εἴ τις καὶ πηγὴ θεῖσεν ὀδυρομένη,
πέτραι καὶ ποταμοὶ καὶ δένδρεα λυπρὰ πέλοισθε.*

Boissonade erklärt: in arbores mutatas memini prae dolore summo Phaethontis sorores, in saxum diriguisset Nioben, in fontem liquisset Byblin, Egeriam. Der Zusammenhang zeigt, dass Gregorios hier an Metamorphosen nicht denkt (vgl. auch VIII 129); es ist zu schreiben in V. 1 δένδρη ἔφηκε, attigit. Nach γόος dürfte τε einzuschreiben sein.

IX 126 Ἀδέσποτον.

*Τίνας ἂν εἴποι λόγους Κλυταμινήστρα Ὀρέστου μέλλοντος αὐτὴν σφάξαι.
Πῆ ξίφος ἰθύνει; κατὰ γαστέρος ἢ κατὰ μαζῶν;
γαστήρ ἢ σ' ἐλόχευσεν, ἀνεθρέψαντο δὲ μαζοί.*

Es ist seltsam, dass mit dem zweiten Vers nach Scaliger, Brunck und Jacobs sich neuerdings O. Schneider (Philol. XX p. 146), Meineke (analect. Alex. p. S2) und Schneidewin (progymnasmata in anth. gr. S. 23) beschäftigt haben, ohne das Richtige zu treffen. Es liegt sehr nahe: man hat nur σέ und δέ zu vertauschen:

γαστήρ ἢ δ' ἐλόχευσεν, ἀνεθρέψαντό σε μαζοί.

IX 146 Ἀδέσποτον.

*Ἐπίδα καὶ Νέμεσιν Ἐννοῦ παρὰ βωμῶν ἔτευξα·
τὴν μὲν ἐν' ἐλπίζης, τὴν δ' ἵνα μηδὲν ἔχης.*

Schwerlich erlaubte der Verfasser dieses Epigramms sich die ungesetzliche Verlängerung des ι in Νέμεσιν. Ich vermute, dass der Hexameter lautete:

Ἐπίδα καὶ Νέμεσιν Θεένου παρὰ βωμῶν ἔτευξα.

Die Formen Θεῦγης, Θεύδοτος, Θευδόσιος Θεύμορος, Θεύπομπος, Θεύφιλος u. a. sind bekannt genug und auch in der Anthologie zahlreich vertreten. Der Name ist wohl fingirt und spielt an auf den weisen Gedanken. — Ueber die Verbindung von Elpis und Nemesis s. Zoega Abhandl. p. 392, Jahn arch. Beitr. S. 150 f., Welcker Götterlehre III p. 33.

IX 187 Ἀδέσποτον.

Diese Grabschrift auf Menander schliesst:

*ζῶεις εἰς αἰῶνα· τὸ δὲ κλέος ἔστ' ἐν Ἀθήναις
ἐκ σέθεν οὐρανίων ἀπτόμενον νεφέων.*

Nur von dem Ruhm, der Athen durch Menander erworben ist, kann im letzten Satze die Rede sein. Dieser Gedanke wird aber durch

die von Jacobs vermuthete Schreibung αἰὲν Ἀθήναις nicht glücklich ausgedrückt. Es ist ohne Zweifel zu corrigiren:

τὸ δὲ κλέος ἔστιν Ἀθηναίων
ἐκ σέθεν οὐρανίων ἀπτόμενον νεφέων.

IX 345 Λεωνίδα Ἀλεξανδρέως.

Οὐ τόσον οὐδ' Ἀθάμας ἐπεμήνατο παιδί Λεάρχω
ὅσσον ὁ Μηδείης θυμὸς ἐτεκνοφόνοι,
ζῆλος ἐπεὶ μανίης μείζον κακόν· εἰ δὲ φρονεῖ
μήτηρ, ἐν τίνι νῦν πίστις ἔτ' ἔσσι τέκνων;

Anstatt ἐτεκνοφόνοι ist augenscheinlich zu schreiben ὁ τεκνοφόνοῦ.

IX 412 Φιλοδήμου.

Der Dichter erwähnt unter anderen Gaben des Frühlings, die zu den Freuden des Mahles einladen, die μαινή ζαλαγεῦσα. Es scheint, dass nicht λαλαγεῦσα oder σελαγεῦσα, sondern σαλαγεῦσα zu schreiben, und dies Epitheton auf die ungestüme und aufgeregte Natur dieses (sonst nur von lateinischen Autoren erwähnten) Fisches zu beziehen sei, die man wahrscheinlich auch im Namen desselben ausgedrückt fand. Es ist vielleicht nicht ein zufälliges Zusammenreffen, dass Hesychios einen Fisch σάλαγξ aufführt. Philodemos verbindet mit der Maine den

ἀριπαγῆς ἀλίτρος
καὶ θριδάκων οὐλων ἀφροφυῆ πέταλα.

Ich glaube, dass an Stelle des verderbten ἀφροφυῆ nicht ἀβροφυῆ oder gar ἀριφυῆ das rechte Epitheton der Thridaxblätter ist, sondern ἀδροφυῆ. Das Wort ἀδρός bedeutet das Saffreiche, Kraftvolle, und wird gern in Verbindungen wie κλάδου ἀδροί, δένδρον ἀδρόν, καρπὸς ἀδρός u. dgl. gebraucht.

IX 512 ἄθλον.

Ἐνμενέως πρώτοιῳ δεδεγμένους ὄργια βιβλον
φιλοπόνου, γραφίδεσσι δεδεγμένα βένθεα μύθων,
κοιράνου Ἀύσονίοισι διδάσκαλε Ἰλαος εἴης.

Jacobs vermuthet in πρώτοιῳ ein Nomen proprium, wie Πρόκλοιῳ. Ich möchte aber lieber glauben, dass der Name des Grammatikers, der sein Werk überreicht, Φιλόπνοος ist; denn dieses Wort fűgt sich so schlecht in den Vers, dass es als Epitheton ornans sich nicht eben vor synonymen Adjectiven empfahl. Dagegen wird in πρώτοιῳ der Name der angeredeten Person sich verstecken: ich denke Πρωτεῖε. Diesen Namen kann ich zwar sonst nicht nach-

weisen; ich zweifle aber nicht, dass er eben so gut vorkam als die häufigen Namen *Πρωτός, Πρώτη, Πρωτεύς, Πρωτός, Πρώτων, Πρωτίων, Πρωτέας* und ähnliche. *δεδεγμένα* ist nach Jacobs Vorschlag in *δεδειγμένα* zu bessern. Im letzten Vers ist mit dem Dativ *Ἀύσονιοι* nichts anzufangen; man schreibe *Ἀύσονίω*.

IX 544 Ἄδδαίον.

Ἰνδὴν βήρυλλον με Τρύφων ἀνέπεισε Γαλήνην
 εἶναι καὶ μαλακαῖς χερσὶν ἀνῆκε κόμας·
 ἠρίδε καὶ χεῖλη νοτερὴν πλείοντα θάλασσαν,
 καὶ μαστοὺς τοῖσιν θέλω ἀνηνεμίην.

V. 2 ist *μαλακάς* zu schreiben, da das Epitheton weit besser auf die Haare der Meeresgöttin Galene (vgl. M. Haupt ind. lect. Berol. 1859/60 p. 10) passt als auf die Hand des Künstlers, die keiner näheren Bezeichnung bedarf; vgl. z. B. V 194, 5. — V. 3 schlägt Jacobs *λειοῦντα* vor. Aber wie können die Lippen das Meer glätten? Sollen sie die Stimme bedeuten, so ist zu entgegnen, dass diese Uebertragung vielmehr deutsch als griechisch ist; zudem wird die nämliche Wirkung gleich darauf den Brüsten der Galene (mit denen sie schwimmend die Wogen zertheilt) zugeschrieben. Es ist zu corrigiren *πνεύοντα*.

Uebrigens sollte dies Gemmenbild der Galene aus Beryllos höchst wahrscheinlich als Talisman für den Seefahrenden dienen, wie eine Stelle aus dem kleinen Tractat über Wunderkräfte der Steine gegen Sturm, den H. Graff in den Petersburger *Mélanges Gréco-Romains* Bd. II S. 552f. aus einer Pariser Hds. mitgetheilt hat, vermuthen lässt: *βήρυλλος ὁ διαγωγῆς καὶ λαμπρός, ὁ θαλασσόχρονος. γλυφέσθω ἐν αὐτῷ Ποσειδῶν ἐφ' ἄρματι διπάλω βεβηκώς, καὶ τοῖς διὰ θαλάσσης ὀδεύουσιν ἀπήμιον ἐν ταῖς ταραχαῖς ἔσται*. In ähnlicher Weise ist ein Bild der Methe, in Amethyst geschnitten, auf welches sich das Epigramm IX 752 bezieht, Amulet gegen die Wirkungen des Weines gewesen.

IX 709 Φιλίππου.

Εὐρώταν ὡς ἄρτι διάβροχον ἐν τε θεέθροις
 εἶλκυσ' ὁ τεχνίτης ἐν πυρὶ λουσόμενον.
 πᾶσι γὰρ ἐν κόλοις ὕδατόμημος ἀμφινένευκεν
 ἐκ κορυφῆς ἐς ἄκρους ὑγροραιῶν ὄνυχας.
 ἃ δὲ τέγνα ποταμῶν συνεπήρικεν. ἃ ἢ πρὸς ὁ πείσας
 χαλκὸν κομᾶζειν ὕδατος ὑγρότερον.

Das Epigramm bezieht sich auf das nämliche Werk des Erzbildners

Eutychedes, von welchem Plinius aussagt (n. h. XXXIV 78): in quo artem ipso amne liquidiorum plurimi dixerunt. V. 1 scheint mir ἐν τε θεέθροις sehr lästig zu collidiren mit dem gleich folgenden ἐν πυρὶ und überhaupt kaum zu erklären. Jacobs sagt (animadv. III 3 p. 671): dictum per periphrasin pro ἐν θέοντα, mit welcher Formel augenscheinlich nicht geholfen ist. Huschke (anal. crit. p. 205), indem er den Satz construirt, entfernt sich der Art von dem Griechischen, dass er vielmehr klar macht, was dort nicht steht und welchen Gedanken wir ausgedrückt erwarteten: ὁ τεχνίτης εἰλκυσεν αὐτὸν τὸν ἐν πυρὶ (in igne conflatum) ὡς ἐν θεέθροις λουσάμενον. Ich glaube, das Distichon lautete:

Εὐρώταν, ὡς ἄρου διάβροχον, ἦν ἴδε, θεέθροις,
εἰλκυσ' ὁ τεχνίτης ἐν πυρὶ λουσάμενον.

En Eurotam quasi modo imbutum fluctibus duxit artifex igne lotum. Ich sehe es als einen Gewinn an, dass auf diese Weise τέ entfernt wird; denn diese Partikel ist, wie ich bei anderer Gelegenheit ausführen werde, in der dichterischen Sprache, welche weitaus die meisten Epigrammatiker pflegen, viel seltener als man glaubt. Die Form θεέθρον findet sich auch sonst in der Anthologie; vgl. VI 287, 4. Die Wendung πυρὶ λούεσθαι hat Nonnos Dion. VIII 406, 413 und sonst; vgl. auch anth. V 57, 1. V. 4. hat Jacobs ὑγροράτων (so hat die Hds., nicht ὑγρορατῶν, wie ich aus einer Collation A. Holders ersehe) in ὑγροβατῶν bessern wollen; indessen, da der Fluss doch ohne Zweifel liegend gebildet war, dürfte dieses Verbum hier etwas Schiefes haben. Es ist zu schreiben ὑγροροῶν, wie schon Benndorf de anthol. epigr. etc. p. 54 stillschweigend gesetzt hat. V. 4 dürfte δέ zu streichen sein. — Zu V. 6 bemerkt Jacobs: κωμάζειν pro incedere dictum. Nicht für jede Art des Gehens kann dies Verbum gebraucht werden. Jacobs beruft sich auf anth. Plan. IV 102, 3, wo es von Herakles heisst κῆκ πυρὸς εἰς Οὐλύμπιον ἐκώμασας; hier ist passend der feierliche Einzug des Halbgottes in den Olymp, wie viele Bildwerke ihn, gleich einem Triumphzug, darstellen, mit dem Wort κωμάζειν ausgedrückt. Aehnlich Ioann. Gaz. ephr. II 109 vom Bild des Χειμών, der von den Ὀμβροὶ begleitet ist: ἡερόφοιτος ἐκώμασεν . . . πρὸς Ὀλύμπιον, und sonst noch oft in der chargirten von Nonnos stark beeinflussten Sprache der späten Dichter. anth. IX 406, 5 heisst es vom Frosche der sich in eine Weinbütte wagt: ὀψέ ποτ' εἰς Λιόνυσσον ἐκώμασα; hier ist die hüpfende Bewegung des Thieres durch ein pomphaftes Wort bezeichnet, das in Beziehung auf den Zusatz εἰς Λιόνυσσον gewählt ist und so in witziger Weise dem Frosch ein bakchisches Wallen bei-

legt; vgl. anth. Pal. IX 756, Nonn. Dionys. V 557, XII 108, XIII 439, XL 265, 367, XLIII 21 u. ö. Verwandte Nebenbedeutungen haben auch die Composita *ἐπικωμάζειν, εἰσκωμάζειν, κατακωμάζειν, ἐπεισκωμάζειν*, wie man leicht aus den von Jacobs animadv. in anth. Gr. II 2 p. 205 zusammengestellten Beispielen ersehen kann. Ueberdiess würde, wie ich schon bemerkte, kaum irgend ein Verbum des Schreitens dem Bilde des ruhig hingestreckten Flussgottes zukommen. Was hier erwartet wird, zeigt die Nachahmung des Rufinus, V 60 *ἕδατος ὑδροτέρου χρωτὶ σαλευόμενα*. Der Dichter schrieb *κυμαίνειν*. Vgl. Kallistrat. stat. 14 extr. *περὶ δὲ αὐτὰς Ἰσκειανὸς βαθυδίνης ἐκέχυτο μικροῦ τῆς τοῦ ποταμοῦ κινήσεως καὶ κυμαίνειν διδαχθείσης*.

IX 753 Κλανδιανοῦ.

*Χιονὴ κρύσταλλος ὑπ' ἀνέρος ἀσκηθεῖσα
δεῖξεν ἀκηρασίῳ πιναίολον εἰκόνα κόσμου,
οὐρανὸν ἀγκὰς ἔχοντα βαρύντυπον ἐνδοθι πόντον.*

Es ist V. 2 *ἀπειρεσίῳ* zu schreiben.

X 118, 1 Ἀθλον.

Πῶς γενόμεν; πόθεν εἰμί; τίος χάριν ἦλθον; ἀπελθεῖν.

Man schreibe *τίος χάριν ἦλθον ἀπελθών*. Aehnlich ist das Epigramm des Makedonios VII 566; beide rufen den alten Spruch ins Gedächtniss, den H. v. Kleist an einem Bauernhaus angeschrieben fand und in seiner Hermannsschlacht V 5, 4 verewigt hat.

X 123, 1—2 Αἰσώπου.

*Πῶς τις ἄνευ θανάτου σε φύγοι, βίε; μυρία γὰρ σε
λυγρὰ, καὶ οὔτε φρυγεῖν ἐνμαρές, οὔτε φέρειν.*

Dass die Frage 'wie kann man dem Leben entgehen ohne zu sterben' mehr als abgeschmackt ist, wenn auch Bergk poet. lyr. edit. III p. 441 sie ohne Bedenken abdruckt, bedarf keines Nachweises. Es hiess: *ἄνευ καμᾶτου*, und nur hierzu passt die nachfolgende Begründung. Die nämlichen Worte verbinden Pindar Pyth. XII 28 und Pseudo-Phokylides v. 162; vgl. Bernays über das phokyl. Ged. p. XI.

XI 44 Φιλοδήμου.

Der Dichter lädt seinen Freund Piso zu sich, um im Freundeskreise mit ihm seinen zwanzigsten Geburtstag zu feiern:

εἰ δ' ἀπολείψῃς
 οὔθ' αὐτὰ καὶ Βρομίῳ χιογένῃ πρόποσιν,
 ἀλλ' ἐτάρους ὕψει παραληθῆας, ἀλλ' ἐπακούσῃ
 Φαιήκων γαίης πολὺ μελιχρότερα.

Ich sehe nicht recht ein, warum in erster Linie die Wahrheitsliebe der Freunde, mit denen Piso schmausen soll, hervorgehoben wird. Schrieb nicht Philodemos vielmehr: ἀλλ' ἐτάρους ὕψει πολυγῆ-
 θείας? Dazu würde auch der folgende Satz besser passen.

XI 63, 1—4 Μακηδονίου Ὑπάτων.

Ἄνερες, οἷσι μέμηλεν ἀπήμονος ὄργια Βάκχου,
 ἐλπίσιν ἡμερίδων εἴψατε τὴν πενήν.
 αὐτὰρ ἐμοὶ κρήτηρ μὲν ἔοι δέπας· ἄγχι δὲ ληνὸς
 ἀντὶ πίθου, λιπαρῆς ἔνδιον εὐφροσύνης.

Schon Jacobs verglich Nonn. Dion. XX 137:

εἰμὶ πίθος προτέροιο φερώνυμος, ἄγχι δὲ ληνοῦ
 δέχνημι ἡμερίδων γλυκερὸν ὄσον.

Eigenthümlicher ist die Weise, in welcher V. 4 eine Nonnische Reminiscenz verwerthet wird; Nonnos nennt XLI 146 die Stadt Beroe ἔνδιον εὐφροσύνης. Offenbar gehört dieser Fall unter jene Gattung der Nachahmungen, 'quae acumen doctrinamque quaerit in exemplari deflectendo, non ut lateat imitatio sed ut pateat' (Lehrs Aristarch p. 69, 2. Ausg.). Nicht minder gehört hierhin die gleichfalls unbemerkt gebliebene variirende Nachahmung des Theokrit anth. VI 69, 4, wo er den ἄτροπος ὕπνος (Theokr. III 49) in einen ἄτρομος ὕπνος verwandelt. Auch sonst zeigt Makedonios, gleich den übrigen Epigrammatikern der Zeit Justinians, die starken Einwirkungen des Nonnos, ohne dass die Commentatoren der Anthologie diese Spuren wahrgenommen. So z. B. V 245, 1 γάμου προκείμενον εἶσα, vgl. Nonn. XLII 513 γάμου προκείμενον ἀγῶνα. Auch anth. VI 56, 5 καὶ φῦσιν ἀφθόγγοισι τύποις μιμήσατο τέχνη ist einer Stelle der Dionysiaka, die ich im Augenblick nicht anzugeben weiss, nachgebildet. — Dem Epitheton, welches die εὐφροσύνη hier erhält, weiss ich keinen hierhin passenden Sinn abzugewinnen; ich bin überzeugt, dass der Dichter geschrieben hat:

λαρῆς ἔνδιον εὐφροσύνης.

Alles was lieblich in die Sinne fällt, erhält dies Beiwort, und so auch der Wein bei Homer und Apollonios, sowie bei Nonnos Dion. XII 320, XIV 125, XXV 293, XXVII 180, XL 236 etc. Nach Planud. 210, 7 hat Schneidewin (progymn. in anth. 15) dies Wort

auch Planud. 305, 3 hergestellt, wo die Hds. ἀπαλός hat; vgl. anth. Pal. VII 24, 10. 602, 2. IX 571, 4, append. 306, 6 etc.

IX 89 Ἀμμιανοῦ.

Ἔστω μητρόπολις πρῶτον πόλις, εἶτα λεγέσθω
μητρόπολις· μὴ νῦν, ἥνικα μηδὲ πόλις.

Es ist beide Male zu schreiben *Μητρόπολις*; welche unter den Städten dieses Namens gemeint sei, lässt sich nicht feststellen.

XI 135 Λουκίλλου.

Μηκέτι, μηκέτι, Μάρκε, τὸ παιδίον, ἀλλ' ἐμὲ κόπιον,
τὸν πολὺ τοῦ παρὰ σοὶ νεκρότερον τεκνίου.
εἰς ἐμὲ νῦν ἐλέγους ποιεῖ, εἰς ἐμὲ θρήνους,
Ἀήμιε, τὸν σαχίνῳ σφραζόμενον θανάτῳ.

Die Lücke in V. 3 hat Planudes, nach eigener Conjectur, durch ein nach *ποιεῖ* eingeschobenes *πάλιν* ausgefüllt, und es sind ihm Alle hierin gefolgt. Man müsste aber dieses Wort hier so verstehen, als ob Marcus schon einmal auf den Verfasser Trauergedichte gemacht hätte: ein offenbar verkehrter Gedanke. Es ist so zu ergänzen:

εἰς ἐμὲ νῦν ἐλέγους ποιεῖ, ποιεῖ εἰς ἐμὲ θρήνους.

Ausserdem ist gewiss V. 2 *παρὰ σεῦ* (*tui pueri*) zu schreiben; diese Form des Pronomens ist in der Anthologie unendlich oft durch den Dativ verdrängt worden.

XI 245, 4 Λουκίλλου.

ἐν τῷ πλοίῳ σου νηχόμενα βλέπεται.

Einen so elenden Pentameter hat Lukillos mit nichten geschrieben; es ist leicht zu helfen: ἐν σεο τῷ πλοίῳ. Aehnlich ist XI 42, 1 zu bessern, wo man liest *εἰ καὶ σοὶ ἑδραῖος ἀεὶ βίος*. Doch wohl *εἴ σεο καὶ ἑδραῖος ἀεὶ βίος*.

XI 305, 1—4 Παλλαδᾶ.

Τέκνον ἀναιδεῖς, ἀμαθέστατε, θρέμμα μορίης,
εἰπέ, τί βρενθῆνῃ μηδὲν ἐπιστάμενος;
ἐν μὲν γραμματικοῖς ὁ Πλατωνικός· ἂν δὲ Πλάτωνος
δόγματα τίς ζητῇ, γραμματικὸς σὺ πάλιν.
ἐξ ἑτέρου φεύγεις ἐπὶ θάτερον· οὔτε δὲ τέχνην
οἶσθα γραμματικὴν, οὔτε Πλατωνικὸς εἶ.

V. 1 ist *Ἀναιδεῖς* und *Μορίης* zu schreiben; vgl. Meineke Menan-
Rhein. Mus. f. Philol. N. F. XXVII.

dri et Philem. rel. p. 91f. V. 3 schrieb Brunck *ού* für das fehlerhafte *ό*. Vielmehr:

ἐν μὲν γραμματικοῖσι Πλατωνικός.

Dagegen ist im letzten Vers zu bessern: *οἶσθα σὺ γραμματικῆν.*

XI 409 *Γαιτουλικῶν*.

Τετράκις ἀμφορέως περὶ χεῖλεσι χεῖλεα θεῖου

Σειληνὶς πάσας ἐξερόφησε τρύγας.

εὐχαίτα Διώνυσε, σὲ δ' ὕδασι νῦν ἐμίηνεν,

ἀλλ' οἶος πρώτης ἦλθεσ ἀπ' οἰνοπέδης,

τοῖόν σε προὔπινεν, ἀφειδὲς ἄγγος ἔχουσα,

εἰσότῃ καὶ νεκύων ἦλθεν ἐπὶ ψάμαθον.

Meineke, der im *Delectus* S. 219 dieses Epigramm besprochen hat, vermuthet zu V. 4 sehr ansprechend *πρώην* für *πρώτης*. Dagegen scheint mir seine Besserung von V. 5 wenig glücklich. Er schlägt vor *ἀφειδέα βράγγον ἔχουσα*, und beruft sich für die Form *βράγγος* auf *Etym. m.* 211, 18 *βρόγγος ὁ λαμῖος καὶ φάρυγγξ, ὅς καὶ βράγγος παρὰ τοῖς παλαιοῖς*. Es ist gewiss nicht unbedenklich, Gätulicus ein Wort zu geben, dessen Gebrauch ausdrücklich den *παλαιοί* zugewiesen wird. Aber auch abgesehen davon, wird man zugeben, dass nach Meinekes Schreibung der letzte Vers ohne alle Pointe und das *καὶ* sogar sinnlos ist. Und dies gilt auch von Jacobs *Conjectura ἀειφλεγὲς ἄγγος ἔχουσα* — eine ausserdem nicht eben geschmackvolle Bezeichnung des Durstes. Es ist wohl zu schreiben:

τοῖόν σε προὔπινεν, ἀφειδὲς ἔτ' ἄγγος ἔχουσα

εἰσότῃ καὶ νεκύων ἦλθεν ἐπὶ ψάμαθον.

Selbst im Tode hat die Alte ihren Humpen (V. 1 *ἀμφορέως*) nicht gelassen: er ist auf ihrem Grabe in Stein nachgebildet. Diese Verse sind eine Nachahmung der ganz entsprechenden Epigramme des Leonidas von Tarent und des Antipater von Sidon auf Maronis, *anth.* VII 455 und 353. Auf dem Grab dieser Zecherin war ihre Kylix in Stein ausgehauen, nach jenen Epigrammen; der Name der einen wie der andern ist mit Beziehung auf die Sache gebildet, und das Factum von dem Epigrammendichter fugirt. Es ist darum auch nicht glaublich, dass der Name Maronis an einem Werk des Sokrates, welches eine *anus ebria* darstellte, haften konnte, wie dies G. Wustmann *Rhein. Mus.* XXII S. 22 ff. vermuthet. Ob überhaupt A. Schöne (*arch. Zeit.* 1862 p. 333) das Rechte getroffen, wenn er bei Plinius n. h. 36, 32 eine Verwechslung des Namens Maronis mit dem des Myron annimmt, erscheint mir äusserst zweifelhaft.

XII 34 *Ἀντομέδοντος.*

Der Dichter preist den Pädotriben Demetrios glücklich, bei dem er Tags zuvor speiste; ein Knabe sass auf dessen Schoosse, einer lehnte an seiner Schulter, ein dritter brachte die Speisen und ein vierter schenkte den Wein ein; dann heisst es V. 5:

ἢ τετρας ἢ περιβλεπτος. ἐγὼ καίζων δὲ πρὸς αὐτὸν
φρμί· σὺ καὶ νύκτωρ, φίλιταε, παιδοτριβεῖς.

Wahrscheinlich schrieb der Dichter:

καὶ τετρας ἦν περιβλεπτος.

Unzählige Male bedient sich Nonnos desselben Schemas um hervorzuheben und abzuschliessen. So z. B. Dionys. V 223 καὶ γάμος ἦν πολύολβος, XXIII 105 καὶ πλόος ἦν εὐοπλος, XXIV 256 καὶ πόνος ἦν ἀγέλαστος, XXXIX 225 καὶ φόνος ἦν ἐκάτερθε, XXIX 256 καὶ σίονος ἦν βαρύδουπος, XLVIII 188 καὶ γάμος ἦν πολύομος, vgl. I 525, IV 453, XXIV 181, XXVIII 178, XXXII 237, XL 239 249, XLVI 186, XLVIII 639, met. ev. Ioh. II 5 etc.

XII 66 *ἄδηλον.*

Κρίνατ', Ἔρωτες, ὁ παῖς τίνος ἄξιος. εἰ μὲν ἀληθῶς
ἀθανάτων, ἐχέτω· Ζανὶ γὰρ σὺ μάχομαι.
εἰ δὲ ἡ καὶ θνατοῖς πολεῖται, εἶπατ' Ἔρωτες,
Λωρόθεος τίνος ἦν, καὶ τίνι τῶν δεδοται.
ἐν φανερωῶ φωνεῦσιν· ἐμὴ χάρις. ἀλλ' ἀποχωρεῖ.
μηκέτι πρὸς τὸ καλὸν καὶ σὺ μάταια φέροη.

Die Anmuth dieser Verse, die vielleicht Meleager angehören, wird durch den übeln Schluss beeinträchtigt; man schreibe

ἀλλ' ἀποχώρει·

μηκέτι πρὸς τὸ καλὸν, Ζεῦ, σὺ μάταια θέρευ.

ἀποχώρει ist die durch Brunck verdrängte Schreibung des Palatinus.

Die Vermuthungen von Salmasius und Jacobs sind so wenig wahrscheinlich, dass ich ihre Anführung mir wohl ersparen darf.

XII 84 *Μελεάγρου.*

Ἦνθρωποι βωθεῖτε. τὸν ἐκ πελάγους ἐπὶ γαῖαν
ἄρου με πρωτόπλουτον ἔγχος ἐρειδόμενον
ἔλκει τῆδ' ὁ βίαιος Ἔρωτος· φλόγα δ' οἷα προφαίνων
παιδὸς ἀπεισιδέπει κάλλος ἐραστὸν ἰδεῖν.

V. 1 ist die Form *πελάγευς* herzustellen, da im folgenden Epigramm des Meleager, V. 1, die Hds. nach Holders Vergleichung *πελάγευς* bietet, wie Brunck dort herstellte, während er in obigen

Versen *πελάγους* stehen liess. V. 2 ist *πρωτόπλουον ἔχνος* ohne Sinn; ich vermuthe, dass Meleager schrieb:

ἄρα μ' ἐρωτόπλουον ἔχνος ἐρειδόμενον.

Indem er aus dem Schiff aufs Land stieg, gerieth er auf das *Κύπριδος πέλαγος*. Dies Bild ist bekannt, und besonders in der epigrammatischen Poesie viel gebraucht; vgl. X 21, XII 156. 157. 167, V 156

*ἀ φίλεως χαροποις Ἀσκληπιάς οἶα Γαλήνης
ἕμμοισι συμπεῖθει πάντας ἐρωτοπλοεῖν.*

V. 4 hat die Hds. *ἀπεστρέπτει*, nicht wie Jacobs angiebt *ἀπεσιέπτει*. Dennoch möchte ich Gräfes Vermuthung *ἀποσκήπτει* der des Salmasius, *ἀπαστρέπτει*, vorziehen. Vgl. übrigens meine Schrift de Callim. Cyd. p. 87 f.

XII 122 *Μελεάγρου.*

*ὦ Χάριτες, τὸν καλὸν Ἀρισταγόρην εἰσοδοῦσαι
ἀντίον, εἰς τρυφερὰς ἠγκαλίσοσθε χέρας.
οὐνεκα καὶ μορφῆ βάλλει φλόγα καὶ γλυκυμυθεῖ
καίρια, καὶ σγῶν ἕμμοισι τερπνὰ λαλεῖ.
τηλόθι μοι πλάζοιτο· τί δὲ πλεόν; ὡς γὰρ Ὀλύμπου
Ζεὺς, νέον οἶδεν ὃ παῖς μακρὰ κεραυνοβολεῖν.*

V. 4 ist vielleicht besser *τερπνολαλεῖ* zu schreiben, und am Schluss sicherlich:

ὡς γὰρ Ὀλύμπου

Ζεὺς νέος, οἶδεν ὃ παῖς μακρὰ κεραυνοβολεῖν.

Vgl. Nonn. XXXIV 158 *νέη κλυτότοξος Ἀμάζων*, 292 *νέη ῥοδοδάκτυλε Πειθῶ*, Musaeus de Her. et Leandr. 68 *νέη διεφάινετο Κύπρις*. anth. Pal. II 96 *οἶα Ζεὺς νέος ἄλλος*. Letronne inscr. de l'Égypte II S. 82 ff.

XII 138 *Μνασάλκου.*

*Ἄμπελε, μήποτε φύλλα χαμῶν σπένδουσα βαλέσθαι,
δείδιας ἐσπέριον Πλειάδα δομέαν;
μείνον ἐπ' Ἀντιλέοντι πεσεῖν ὑπὸ τὸν γλυκὸν ὕπνον·
ἔσθ' ὅτι τοῖς καλοῖς πάντα χαριζόμενα.*

Der Dichter bittet den Rebstock, sein Grün zu bewahren, damit er es auf den schlafenden Antileon herabschüttele. Dem letzten Vers haben Jacobs und Meineke (Delect. p. 91) nicht zu helfen gewusst; G. Hermann a. a. O. will *ἐς τότε* (die Hds. *εσσιτε*), was mindestens schwer verständlich, Hecker (comm. 1843 p. 346) seltsam *ἔσσο τε*. Es ist wohl zu schreiben:

ἔσθ' ὅτι τοῖς καλοῖς πάντα χαριζόμεθα.

XII 163 Ἀσκληπιάδου.

Εὖρεν Ἔρωσ τι καλῶ μίξαι καλόν, οὐχὲ μάραγδον
 χρυσῶ, δ μήτ' ἀνθεῖ, μήτε γένοιτ' ἐν ἴσῳ,
 οὐδ' ἐλέφαντ' ἔβενον λευκῶ μέλαν, ἀλλὰ Κλέανδρον
 Εὐβιώτῳ, Πειθοῦς ἀνθεα καὶ Φιλίης.

Wer durch Lektüre sich einigermaßen sicheres Gefühl für die sprachliche und rhythmische Eleganz der klassischen Epigrammenpoesie, welcher Asklepiades zugehört, erworben hat, wird mir wohl zugeben, dass er V. 1 vielmehr so schrieb:

εὖρεν Ἔρωσ καλῶ μίξαι καλόν,

oder vielleicht besser:

εὖρεν Ἔρωσ μίξαι καλῶ καλόν.

Vgl. Rhianus anth. VI 278

παῖς Ἀσκληπιάδεω καλῶ καλὸν εἶσατο Φοίβῳ etc.

Und in der That steht das ungeschickte *τι* nicht einmal in der Hds., sondern Ἔρωσ, vielleicht in Folge einer nabeliegenāen Assimilirung an das folgende καλῶ. Auch Meineke fühlte den Uebelstand und schlägt vor Ἔρωσ τό oder Ἔρωσ τί, Delect. p. 102, dagegen G. Hermann a. a. O. 230 Ἔρωσ τί καλῶ μίξει. — Ueber die beliebte Variirung der Quantität des *α* in καλός handelte ich bereits, bei Gelegenheit analoger Erscheinungen, in meinen Analecta Callimachea p. 14, im Gegensatz zu Cobet, der hierin seltsamer Weise eine der wüsten und barbarischen Licenzen gesehen, die sich nur Kallimachos verstattet habe. Neuerdings gab eine reichere Beispielsammlung O. Schneider Callim. p. 152 f., ohne sich meiner Erörterung, der ich heute Manches hinzufügen könnte, zu entsinnen. Ich corrigirte bei diesem Anlass Euphor. frg. dub. 2 bei Meineke, und das Bruchstück eines anonymen Dichters bei Plut. de curios. 1 ὅσον ἴδιω καὶ Ἀλίζονος ἢ δρυὸς ἀμφὶ πέτηλα so:

ὅσον ἴδιω κατακλύζον, ὅσα δρυὸς ἀμφὶ πέτηλα.

Ich hätte mich noch näher an die Ueberlieferung halten und ὅσ' ἢ δρυὸς schreiben sollen; vgl. Euph. frg. 10 βλαψίφρονα φάρμακα χεῦεν, | ὅσ' ἐδάη Πολύδαμνα, Κυτηὰς ἢ ὅσα Μήδη. — V. 2 vermuthet Jacobs δ μήτ' ἀνθεῖ μήτε γένοιτ' ἐν ἴσῳ, G. Hermann δ μήτ' αὖθ' ἐν μήτε γένοιτ' ἐν ἴσῳ, beides offenbar unrichtig; denn was soll, vom Gedanken zu schweigen, das τε im zweiten, oder αὖτε im ersten Glied? Asklepiades schrieb, wenn ich nicht irre δ μήτ' AN OMHI, μήτε γένοιτ' ἐν ἴσῳ. Das Adverb ὁμῆ (vgl. Jacobs zu anth. II 314, XII 234, 4) bedeutet hier etwa das Gleiche wie ἐν ἴσῳ und passt gerade darum sehr wohl, da es sich offenbar um eine sprichwörtliche Wendung handelt, in welcher solche Verdoppe-

lung intensiven Sinn hat. Nachdem *μη* verschluckt war durch die darauf folgende gleichlautende Silbe, ergänzte ein Abschreiber ANO in ANΘEI (die Hds. hat *ἀνθει*, nicht *ἀνθει*). Meinekes Vermuthungen zu V. 3 werden mit vollem Recht verworfen von G. Hermann, der die Schreibung der Hds. zurückführend liest οὐδ' ἐλέφαντ' ἐβένω, λευκῶ μέλαν. — Endlich scheint mir das letzte Wort im höchsten Grade verdächtig; denn was hat hier *Φιλια* zu schaffen? Ich vermute, es hiess *Θαλής*, womit natürlich nicht die Muse, sondern die Charitin gemeint ist. Demnach würde das Epigramm so lauten:

Εὖρον Ἔρωσ καλῶ μίξαι καλόν, οὐχὶ μάραθρον
 χρυσῶ, ὃ μῆτ' ἂν ὀμιῇ, μῆτε γένοιτ' ἐν ἴσω,
 οὐδ' ἐλέφαντ' ἐβένω, λευκῶ μέλαν· ἀλλὰ Κλέανδρον
 Εὐβιότῳ, Πειθούς ἀνθεα καὶ Θαλής.

Vgl. den Orakelspruch in Aristanets (I 10) Paraphrase der Kydippe des Kallimachos: ἄλλως τε καὶ Κυδίππην Ἀκοντίῳ συνάπτων οὐ μολιβδον ἂν συνεπιμίξαις ἀργύρῳ, ἀλλ' ἐκατέρωθεν ὁ γάμος ἔσται χρυσοῦς. Nonnus Dion. XI 29 μίξαις κάλλει κάλλος.

XII 167 Μελεάγρον.

Χειμέριον μὲν πνεῦμα· φέρει δ' ἐπὶ σοί με, Μυῖσκε,
 ἄρπαστὸν κόμοις ὃ γλυκύδακρος Ἔρωσ.
 χεμιάινει δὲ βαρὺς πνεύσας Πόθος. ἀλλὰ μ' ἐς ὕμνον
 δέξαι τὸν ναύτην Κύπριδος ἐν πελάγει.

Es ist zu corrigiren:

φέρει δ' ἐπὶ σοῖς με, Μυῖσκε,
 ἄρπαστὸν κόμοις.

XII 208 Στράτωνος.

Εὐτυχές, οὐ φθονέω, βιβλίδιον, ἧ ῥά σ' ἀναγνοῦς
 παῖς τις ἀναθλίβει, πρὸς τὰ γένεα παιεῖς·
 ἧ τρυφεροῖς σπρίγξει περὶ χεῖλεσιν etc.

Wie konnte der Dichter sagen, dass er sein Buch nicht beneide, welches in die Hände der schönen Knaben kommen würde? In Gegentheil, er schrieb:

Εὐτυχές ᾧ, φθονέω, βιβλίδιον etc.

XV 1.

Ζωοτόπος τόλμησεν ἄ μὴ θέμις εἰκόνη γραψαί,
 εὐεπίη δ' ἐτέλεσσε φύσιν ψευδήμονα κόσμου,
 ἔγγυς ἀληθείης τε· γραφή δ' ἐψεύσατο πάντα.

Jacobs will *τε* in *γε* corrigiren, es ist aber das eine oben so wenig

passend wie das andere; vielmehr ist zu schreiben *ἔγγυς ἀληθείησι*. Der Plural dieses Wortes ist gerade bei den späteren Dichtern sehr beliebt.

Anth. Plan. IV 103 *Γεμίνου*.

*Ἡρακλεις, ποῦ σοι πρόθορος μέγας, ἧ τε Νέμειος
χλαῖνα καὶ ἧ τόξων ἔμπλεος ἰοδόκη;
ποῦ σοβαρὸν βροίμημα; τί σ' ἔπλασεν ᾧδε κατηφῆ
Ἀύσιππος, χαλκῷ τ' ἐγκατέμιξ' ὀδύνην;
ἄχθῃ γυμνωθεὶς ὄπλων σέο· τίς δέ σ' ἔπερσεν;
ὁ περὶ οἷς, ὄντως εἷς βαρὺς ἄθλος, Ἔρωσ.*

Ohne Zweifel mied der Dichter die schwerfälligen und üblen Rhythmen des ersten Hexameters, wie er überliefert ist, und bediente sich der in den Epigrammen auch sonst gebräuchlichen Form *Ἡράκλειος*. So beginnt auch das Epigramm des Dionysios anth. Pal. VI 3:

Ἡράκλειος, Τρηχῖνα πολύλλιδον etc.

Ausserdem findet sich diese Form in der Anthologie zweimal nach der Cäsur des Hexameters, VI 115, 5 und IX 316, 11. An zwei Stellen, wo das Metrum dieselbe nicht zuließ, begegnen die Vokative *Ἡράκλειος* und *Ἡρακλεις*, VI 178, 1 und IX 468, 2. Dagegen war die Form *Ἡράκλειος* zulässig und ist auch sicher herzustellen an den zwei noch restirenden Stellen, Plan. IV 90, 2

Ἡρακλεις, δακέτων ἄγχε βαθεῖς φάρουα

und Plan. IV 96, 7

Ἡρακλεις, γήθησον· ὄλη κέμας ἦδε τέθνηεν.

‘Illorum enim poetarum schola, quibus huius carminis scriptor accensendus est, ubicunque liberam dactyli et spondei eligendi potestatem habent, semper dactylum praeoptant’. Meineke zu Theocr. XXVII 63. Es ist wohl nicht zufällig, dass gerade in dem nur durch Planudes erhaltenen und schlechter überlieferten, namentlich durch Planudes' Interpolationen entstellten Theil der Anthologie das verdächtige *Ἡράκλειος* sich dreimal findet. — Ganz sinnlos ist V. 5 die Frage *τίς δέ σ' ἔπερσεν*, der Dichter kann nur fragen: wer brachte Dich um Deine Waffen. Also:

τίς δέ σ' ἄμερσεν.

Anth. Plan. IV 138 *ἀδέσποτον*.

Von Timomachos' Gemälde der Medea heisst es V. 3 f.

*φάσανον ἐν παλάμα, θυμὸς μέγας, ἄγριον ὄμιμα,
παισὶν ἐπ' οἰκίστοις δάκρυ κατερχόμενον.*

Den Pentameter möchte ich so schreiben:

παισι δ' ἔπ' οἰκτίστοις δάκρυ κατειβόμενον.

Anth. Plan. 142 ἄθλον.

*Μαίη καὶ λίθος οὔσα καὶ ἔκ καρδίας σέο θυμός
 ὄμματα κοιλῆρας ἐς χόλον ἠτρύπευσεν.
 ἔμπης οὐδὲ βάσις σε καθέξεται, ἀλλ' ἄρα θυμῷ
 πηρήσεις, τεκέων εἴνεκα μαινομένη.
 ὦ τίς ὁ τεχνίτης τόδε γ' ἔπλασεν, ἢ τίς ὁ γλύπτης,
 ὃς λίθον εἰς μαιήν ἤγαγεν εὐτεχνίη;*

Diese Verse, welche sich auf eine statuarische Darstellung der Medea beziehen, sind in traurigem Zustand überliefert. Wahrscheinlich lagen sie schon Planudes verderbt vor, und sind durch dessen Interpolationen weiter entstellt worden.

V. 1 ist nicht abzusehen, wie *ἐκ καρδίας* aufgefasst und verbunden werden könnte. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Dichter schrieb

ἐγκρατέης σέο θυμός.

Ueberall in den Epigrammen erscheint der die Medea beherrschende Zorn, *θυμός*, als das Charakteristische: vgl. anth. Pal. IX 345, 2. Plan. IV 136, 6. 137, 1. 138, 1. Bei Euripides Med. 1080 sagt sie von sich selber aus:

Θυμός δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων.

Und der Chor Seneca Med. 874 f. frenare nescit iras | Medea, non amores. Die ganze Schilderung, welche hier von Medea entworfen wird, bietet interessante Aehnlichkeiten mit den Merkmalen des Zornigen, die Seneca de ira I 1, 3. 4 anführt. — V. 2 will Emperius *ὄμματ' ἀνοιδήρας* schreiben, ganz ohne Grund. Ich habe in den Annali dell' Inst. 1869 S. 51 und 62 darauf hingewiesen, dass ein in Rom befindlicher Sarkofag uns Medea, ganz wie es hier im Epigramm heisst, mit stark eingesunkenen Augen zeigt, das Schwert in der Hand. Doch bietet dieser Vers eine andere Schwierigkeit dar. Das Wort *εὐτρεπίζειν* (praeparare) bedarf eines Objectes; ein solches könnte zur Noth in *ὄμματα* gefunden werden. Aber was soll es heissen: der Zorn höhlt dir die Augen und bereitet sie vor — zum Zorn? Jacobs vermuthet *ἐς φόνον*; aber auch dann bleibt der Gedanke anstössig, dass gerade in den eingesunkenen Augen eine Mordbereitschaft liegen soll. Man erwartet hier nur einen bestimmten Begriff und keinen andern; dieser muss, scheint mir, seine Stelle erhalten, sollte sich auch kein Wort für ihn fin-

den, das den überlieferten Buchstaben besonders nahe läge. Es wird zu schreiben sein:

φάσγανον ἠὲ τρέπισεν.

Vgl. Eurip. Or. 953 *ἀλλ' εὐτρέπιζε φάσγαν' ἢ βρόχον δέσση*, Aeschyl. Ag. 1622 *εἶα δὴ, ξίφος πρόκωπον πᾶς τις εὐτρεπιζέτω*. — V. 4 hat Jacobs für *τεκέων εἴνεκα* in der Adnotatio *λεχέων εἴνεκα* mit einem schüchternen 'fortasse' vermuthet. Dies war, als das unzweifelhaft Richtige, in den Text zu setzen. Vgl. Eurip. Med. 997 f. *μᾶτερ ἃ φονεύσεις | τέκνα νυμφιδίων εἴνεκεν λεχέων*, 1338 *εὐνής ἕκατ' καὶ λέχους σφ' ἀπώλεσας*, 1367 *λέχους σφέ γ' ἠξίωσας οὐνεκα κτανεῖν*. Gregor von Nazianz c. ad Vital. v. 59 f. (Bd. III S. 1484 Migne):

*καὶ μήτηρ τεκέεσσιν ἑοῖς ἐν φάσγανον ἦκεν,
ἀμφιχολωσαμένη λεχέων καὶ πατρὸς ἔρωτος.*

Indessen ist auch der Ausgang von V. 3 schwerlich in der Ordnung; *ἀρά* ist ohne Sinn und sieht wie eine Interpolation des Plaudes aus. Man vermisst eine nähere örtliche Bestimmung zu *πηδήσεις*. Schrieb der Dichter *ἀπὸ θυμῶ | πηδήσεις?* Vgl. z. B. Kallim. ep. 49, 3 Schn. *ἐγὼ δ' ἀνὰ τῆδε κερηνῶς | κέμμαι τοῦ Σαμίον διπλόον*, anth. VII 78 etc. Es scheint mir aber, als bliebe immerhin *θυμῶ* am Ende anstössig wegen des gleichen Ausganges von V. 1; wiewohl freilich dergleichen, wenn der Ueberlieferung zu trauen, bei den weniger sorgfältigen Epigrammendichtern vorkommt. Zu vergleichen sind übrigens, des ähnlichen Gedankens wegen, die Stellen anth. Plan. IV 54, 7 und IV 58. — V. 5 enthält einen Sprachfehler, welchen Brunck, dem Hecker folgt (comm. crit. 1852 p. 173), nicht entfernt durch die Schreibung *τόδ' ἀνέπλασεν*; es muss heissen *τόδ' ὃς ἔπλασεν*. Das ganze Epigramm möchte ich so schreiben:

*Μαίνῃ καὶ λίθος οὔσα καὶ ἐγκρατής σέο θυμὸς
ἄμματα κοιλῆας φάσγανον ἠὲ τρέπισεν.
ἔμπης οὐδὲ βάσις σε καθέξεται, ἀλλ' ἀπὸ θυμῶ
πηδήσεις, λεχέων εἴνεκα μαινομένη.
ἃ τίς ὁ τεχνίτης, τόδ' ὃς ἔπλασεν, ἃ τίς ὁ γλύπτης,
ὃς λίθον εἰς μανθῆν ἤγαγεν εὐτεχνίη;*

Anth. Plan. IV 147 Ἀντιφίλου.

*Αἰθιόπων ἃ βῶλος· ὃ δὲ πετρόεις τὰ πέδιλα
Περσεύς· ἃ δὲ λίθῳ πρόσδετος Ἀνδρομέδα·
ἃ προτομὰ Γοργοῦς λιθοδερκέος· ἄθλον ἔρωτος
κῆτος· Κασσιόπας ἃ λάλος εὐτεχνία.
χά μὲν ἀπὸ σκοπέλοιο χαλᾶ πόδας ἠθάδι νάρκα
νωθρόν· ὃ δὲ μναστήρ νυμφοκομῆι τὸ γέρας.*

Wenn V. 4 nicht eine durchgreifende Interpolation vorliegt, so ist anzunehmen, dass auf dem Gemälde, welches Antiphilos beschreibt, eine fröhliche Kinderschaar, die Geschwister der nunmehr befreiten Andromeda, mit angebracht war. Dass es unmöglich ist, die *λάλος εὐτεκνία* auf Andromeda selber zu beziehen, liegt wohl am Tage, und die mühseligen Versuche von Jacobs *animadv.* II 2 S. 47 und Hecker *comm. crit.* 1843 S. 385, diese hergebrachte Auffassung einigermassen zu rechtfertigen, erweisen nur die Unhaltbarkeit derselben. Hat man nun mit Recht vermuthet, dass das Bild, auf welches Antiphilos hindeutet, das von Plinius n. h. XXXV 132 erwähnte Werk des Nikias ist (vgl. Benndorf *de anth. ep.* S. 62, Blümner *archäol. Studien zu Lucian* S. 78), so ist die Beziehung, welche Brunn (*G. d. G. K.* II 199) zwischen einer Beschreibung des Philostratos (I 29) und jenem Gemälde des Nikias annahm, augenscheinlich fallen zu lassen. — Das letzte Distichon des Epigramms ist wohl so zu bessern:

*χά μὲν ἀπὸ σκοπέλοιο χαλᾶ δέμας ἠθάδι νάρκα
ναθρόν· ὁ δὲ μιναστήρ νυμφοκομῆι τὸ τέρας.*

Es liesse sich V. 5 wohl auch *πόδα τηκάδι* schreiben; allein die kühnere Conjectur des Brodäus *δέμας ἠθάδι* scheint mir den Vorzug zu verdienen. Brunck wollte seltsamer Weise *πόδα σπηάδι νάρκα*, Jacobs, auch nicht eben wahrscheinlich, *ποδὸς ἕθματα νάρκα ναθροῦ*. Der Gedanke, welchen ich am Schluss durch die sichere Correctur *τέρας* hergestellt, ist der nämliche wie Nonn. *Dion.* XLVII 512 f.

*δεσμοὺς Ἀνδρομέδης πτερόεις ἀνελύσατο Περσεύς,
ἄξιον ἔδνον ἔχων πετρώδεα θῆρα θαλάσσης.*

XXV 126 ff.

*τί πλέον, εἴ με κόμισσας ἐς αἰθέρα, νυμφίε Περσεῦ;
καλὸν ἐμοὶ πόρες ἔδνον Ὀλύμπιον· ἄστερόεν γὰρ
κῆτος ἔα κλονέει με καὶ ἐνθάδε etc.*

τέρας nennt Nonnos das Meerungeheuer XXXI 10. Das Wort *νυμφοκομῆω* kommt nur einmal sonst vor, und zwar intransitiv, in nicht ganz klarer Bedeutung, doch wahrscheinlich vom bräutlichen Aufzug (*Eurip. Med.* 985). Dagegen ist das Adjectiv *νυμφοκόμος* in der späten Poesie und namentlich bei Nonnos sehr häufig; es wird zu Allem gesetzt, was mit der Hochzeit in Verbindung steht, was zur Vermählung führt oder sie begleitet: vgl. I 139, II 222. 331, VIII 273. 308, XXVI 206. 267, XXXIV 169, XLIII 422. 433, XLVIII 183. 821. 878. *Musaeus de Her.* 263; einmal sogar *νυμφοκόμω μνηστῆρι*, Nonn. XLVIII 125. Es steht also schwerlich etwas im Wege, dass *νυμφοκομῆω* als Transitivum die Bedeutung

habe, die hier auf alle Fälle gefordert wird, 'als Brautgeschenk darbringen'.

Anth. Plan. IV 160 Πλάτωνος.

Ἡ Παφίη Κυθήρεια δι' οἴδματος εἰς Κρίδον ἤλθε,
 βουλομένη καθεῖν εἰκόνα τὴν ἰδίην.
 πάντῃ δ' ἀθρήσασα περισκεπτῶ ἐνὶ χώρῳ
 φθέγγετο· ποῦ γυμνὴν εἶδε με Πραξιτέλης;
 Πραξιτέλης οὐκ εἶδεν ἂ μὴ θέμις, ἀλλ' ὁ σιδηρός
 ἔξεσεν, οἷαν Ἄρης ἤθελε τὴν Παφίην.

V. 3 ist *πάντῃ* sinnlos, da Aphrodite gerade auf die Statue des Praxiteles hinsieht. Es ist zu schreiben:

ἄντην δ' ἀθρήσασα.

Das Epigramm schliesst deutlich mit V. 4. Das folgende Distichon, das schon von Anderen abgetrennt worden, scheint mir eine läppi-sche, wenn auch alte, Interpolation zu sein. Verdient der letzte Vers eine Correctur, so ist wohl mit Stephanus zu schreiben ἔξεσ' Ἄρης οἷαν.

Anth. Plan. IV 209 ἄδηλον.

Οὗτος ὁ τὸν δαλὸν φροσῶν, ἵνα λόχρον ἀνάψῃς,
 δεῦρ' ἀπ' ἐμᾶς ψυχᾶς ἄρον· ἴλος φλέγομαι.

Es scheint, dass die pompeianische Wandinschrift C. I. L. Bd. IV n. 7941 das Bruchstück einer lateinischen Uebertragung dieses Epigramms ist. Sie lautet nach Zangemeister:

tu qui lucernam cogitas accendere,

dann folgen unbestimmte Reste eines zweiten Senars, die neuerdings von Bücheler (oben S. 141) etwas anders als von Zangemeister gelesen worden sind. — In der Hds. ist übergeschrieben *εἰς τὸν ἀντόν*, d. i. auf Eros, wie das vorhergehende Epigramm des Gabrieliος Hyparchos. Jacobs, der mit auffallender Inconsequenz die Lemmata der Hds. bald im Text wiedergibt, bald unterdrückt, wie denn seine Ausgabe, so ausserordentlich die Verdienste derselben sind, von allerlei Nachlässigkeiten durchaus nicht frei ist, führt diese Ueberschrift auch selbst in dem kritischen Commentar nicht an; sie ist in den animadv. II 2 S. 314 verzeichnet. Dort bemerkt er mit Recht (vgl. auch Benndorf de anth. ep. p. 68), dass die Verse sich auf ein Kunstwerk zu beziehen scheinen, auch desshalb, weil sie in der Pfälzer Hds. ausgelassen sind. Dasselbe stellte, so müssen wir aus den Worten des Dichters schliessen, einen Eros vor, der die Fackel mit seinem Athem anfachte, um mittelst derselben eine (am Boden stehende oder von einem zweiten Eros gehaltene) La-

terne anzuzünden. Vgl. über Laternen tragende Eroten auf Bildwerken Benndorf arch. Zeit. 1865 S. 61 ff. Dagegen ist es eine irrige Annahme Benndorfs, dass auf ein Bildwerk auch IX 15 sich beziehe, und dass vielleicht zu diesem wie zu jenem Epigramm die Statue des *Lykos sculptus Amor sufflans languidos ignes* (Plin. n. h. 34, 79) Anlass gegeben habe:

*Αὐτὸ τὸ πῦρ καύσειν διζήμενος, οὗτος ὁ νύκτωρ
τὸν καλὸν ἡμείρων λύχρον ἀναφλογίσαι,
δεῦρ' ἀπ' ἐμῆς ψυχῆς ἄψον σέλας· ἔνδοθι γάρ μεν
καίόμενον πολλὴν ἔξανίησι φλόγα.*

Dies Epigramm ist rein erotisch und ohne jede Beziehung auf ein Bildwerk. Es wird Eros angerufen, der den schon Liebe-entflammten entzündet, und zur Nachtzeit heimsucht (vgl. de Callim. Cyd. S. 70f.); dabei spielt der Dichter mit der sprichwörtlichen Wendung *πῦρ καίειν*, die für ein vergebliches Thun gebraucht wird; vgl. anth. Pal. IX 749, 2 *μὴ πρὸ πῦρ ἔπαγε*, XI, 8, 2 *μηδὲ τὸ πῦρ φλέξῃς*, XII 109, 4 *φλέγεται πῦρ πρὸ καίμενον*, Plan. IV 251, 6 *φλέξει τις πρὸ πῦρ*. Dasselbe Sprichwort bildet auch die Pointe eines zuerst von Cramer herausgegebenen, dann von Meineke anal. Alex. S. 397, G. Hermann a. a. O. S. 260, und Piccolos suppl. à l'anth. gr. S. 140 behandelten Epigramms, dessen Schluss vielleicht lautete *τῷ πρὸ πῦρ ἔφερον* (Hds. *ἔτερον*). Vgl. auch Bergk comm. de rel. com. att. p. 31, Boissonade zu Philostr. ep. 37 p. 106 f., Zenob. V 69 *πῦρ ἐπὶ πῦρ*, prov. cod. Bodl. 767 *πῦρ ἐπὶ πῦρ*, Ovid amor. III 2, 34 in flammam flammis, in mare fundis aquas. Auch anth. XII 62, 3 *καὶ Ζηνὸς φλέξω πῦρ τὸ κεραινοβόλον* ist eine Anspielung auf das Sprichwort, sowie Noun. Dion. XXIII 242 *οὐ πρὸ πῦρ ἀνάειρε*. — Indem man in dem obigen Epigramm diese Beziehung nicht erkannte, wollte Meineke schreiben *αὖθι τὸ πῦρ*, Callim. p. 115; und ebenso unrichtig ist es, wenn neuerdings Schneider Callimachea p. 101, in Beziehung auf diese Conjectur sagt: *sed vulgatum videtur defendi posse, ut sit verum et germanum ignem, quem ad modum Αὐτοθαΐς et similia saepe dicuntur. Vielmehr 'ipsum ignem'.*

Anth. Plan. IV 265 *Ἀδελον. εἰς Μῶμον ἄγαλμα.*
Τίς τὸν ἐν ἰσοθλοῖσι παναπενθέα, καὶ τρισάλαστον
Μῶμον ἀμιωμήτοις χερσὶν ἀνεπλάσατο;
ὡς ὁ γέρων ἐπὶ γᾶς βεβλημένος, οἷά τις ἔμπνους,
ἀμπαύει λύπας, γυῖα βαρυνόμενος.

μανίει δίστοιχος ἀλέθριος ὄγμος ὀδόντων,
 προιομένων ἐπὶ τὰς τῶν πέλας εὐτυχίας,
 καὶ τὸ κατεσκληρὸς σκήνους βάρους. ᾧ μὲν ξερίδει
 ψιλὸν γηραιᾷ χειρὶ βαλῶν κρόταρον,
 ᾧ δὲ σεσηρῶς βᾶκτρον ἀποστηρίζεται ἐς γῆν,
 κωφὰ πρὸς ἄψυχον πέτρον ἀπεχθόμενος.

Diese Verse beziehen sich, wie der Ausdruck *χερσὶν ἀνεπλάσαστο* und am Schluss die Worte *πρὸς ἄψυχον πέτρον*, mit denen die Basis gemeint ist, deutlich zeigen, nicht auf ein Gemälde, wie Welcker a. D. III S. 256 und Benndorf de anth. ep. S. 27 meinen, sondern auf eine Statue des Momos oder Phthonos. — Zu V. 1 merkt Jacobs an: vera videtur correctio *ταλαπενθέα*. Es ist aber klar, dass vielmehr *παναπεχθέα* zu corrigiren ist. Statt *ἐσθλοῖσι* war *ἐσθλοῦσιν* zu setzen und im selben Verse würde ein wiederholtes *τόν* weit kräftiger und angemessener sein als *καί*. V. 4 wird man nicht umhin können, vielmehr zu verbinden *ἀμπαύει λύπας γνῖα*, wenn man die folgenden Stellen der Anthologie vergleicht:

Plan. IV 227, 2

ἄμπαυσον μογεροῦ μαλθακὰ γνῖα κόπον.

Pal. IX 669, 2

ἄμπαυσον καμιάτου γνῖα πολυπλανέος.

IX 313, 3 f.

*ὄφρα τοι ἀσθμαίνοντα πόνοις θέρεος φίλα γνῖα
 ἀμπαύσης.*

X 12, 1 f.

*τᾷδ' ὑπὸ τὰν ἄρκευθον ἔτ' ἀμπαύοντες, ὀδίται,
 γνῖα παρ' Ἑρμείᾳ σμικρὸν ὄδοῦ φύλακι.*

In der Aufeinanderfolge der Verse liegt eine Verwirrung vor, wie schon daraus hervorgeht, dass Planudes das erste Distichon noch einmal wiederholt nach V. 6, als beginne damit ein neues Epigramm. Die Ordnung ist aber durch Streichung desselben an zweiter Stelle, wie Jacobs sie vornahm, offenbar noch nicht hergestellt. Brunck setzt das dritte Distichon an das Ende, womit gar nichts gebessert ist; Benndorf nimmt nach V. 2 eine Lücke an, durch die aber kein Zusammenhang in das Folgende kommt. Es scheint mir unzweifelhaft, dass das zweite Distichon den Schluss des Epigrammes bildet, und nur *ὡς* in *ὣς* zu corrigiren ist. *μανίει* (es gibt ihn zu erkennen) schliesst sich an das erste Distichon gerade so an, wie im folgenden Epigramm desselben Inhalts, das diesem nachgebildet ist.